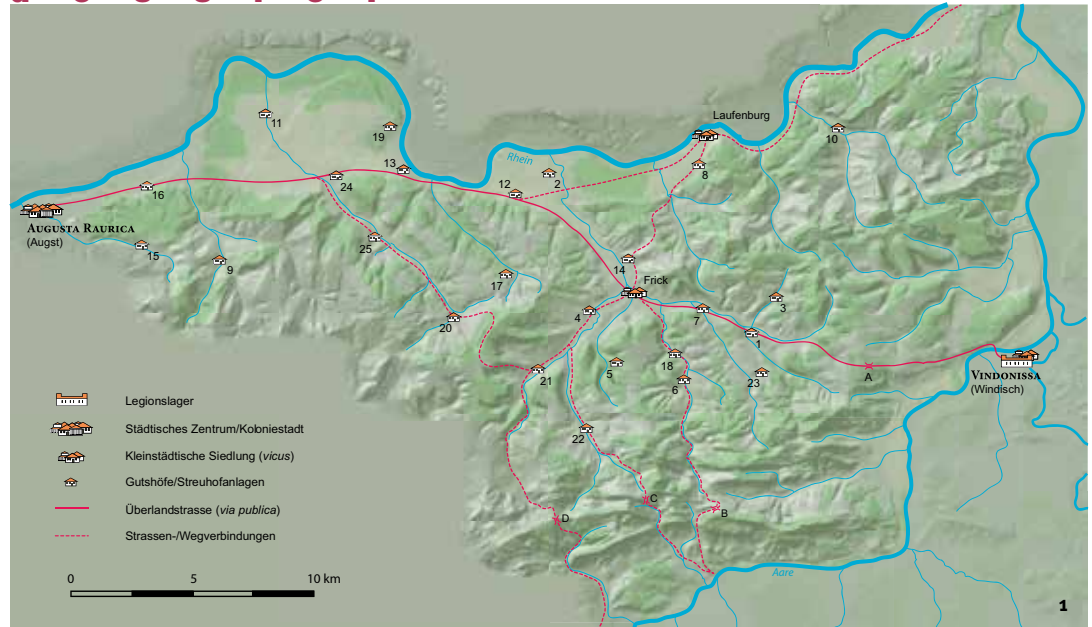


## d o s s i e r



# Die römische Siedlungslandschaft im Fricktal

Abb. 1  
Kaiserzeitliche Siedlungen im  
Fricktal.

*Sites du Haut-Empire dans le  
Fricktal.*

Insedimenti di epoca imperiale del  
Fricktal.

1 Bözen-Buchsetel; 2 Eiken-  
Stichli; 3 Elfingen-Müllermättli;  
4 Gipf-Oberfrick-Oberleim;  
5 Gipf-Oberfrick-Kornberg;  
6 Herznach-Brüel; 7 Hornussen-  
Schulstrasse; 8 Kaisten-  
Blauen; 9 Magden-Iglingerhof;  
10 Mettau; 11 Möhlin-Chleematt/  
Niederriburg; 12 Münchwilen-  
Frankenmatt; 13 Mumpf-Anker;  
14 Oeschgen-Gässli 88; 15 Olsberg-  
Klosterrüttenen; 16 Rheinfelden-  
Görbelhof; 17 Schupfart-Staffel/  
Bäpberg; 18 Ueken-Hoschmet;  
19 Wallbach-Schibenstück;  
20 Wegenstetten-Gässli; 21 Wittnau-  
Kirchgasse; 22 Wölflinswil-  
Sunnemattweg; 23 Zeihen-Staufel;  
24 Zeinigen-Römerstrasse;  
25 Zuzgen-Bühlweg.  
Passübergänge / cols / passi:  
A Bözberg; B Staffelegg;  
C Bänkerjoch; D Saalhöhe.

Georg Matter, Peter-A. Schwarz, unter Mitarbeit von Tina Lander, David Wälchli, Jakob Baerlocher

Hervorragende Erhaltungsbedingungen, eine langjährige  
Forschungstradition sowie mit interdisziplinären Fragestellungen  
durchgeführte Notgrabungen machen das aargauische Fricktal zu einer  
vielsprechenden Quelle für landschafts- und siedlungsgeschichtliche  
Untersuchungen zur römischen Epoche.

## Geologie und Topographie

Das Fricktal liegt im Bereich des Tafeljuras, der sich im Norden bis an den Hochrhein erstreckt. Während nördlich des Rheins, im Schwarzwald, hauptsächlich das aus Gneisen und Graniten bestehende Grundgebirge anzutreffen ist, besteht

der Untergrund im Fricktal grösstenteils aus fossilen Sedimentgesteinen. Während der Würmeiszeit (115 000-10 000 v.Chr.) blieb das Gebiet der Nordwestschweiz eisfrei, das Schmelzwasser verfrachtete grosse Schottermengen in das Rheintal. Die Schotterebenen im westlichen Teil des Fricktals wurden in der Folge teilweise mit Löss, einem

feinteiligen, vom Wind verfrachteten Flugstaub, überdeckt. Die südlichen und östlichen, im Tafeljura liegenden Teile des Fricktals sind vergleichsweise kleinräumig strukturiert. Charakteristisch sind Hochflächen und enge Bachtäler, die in den Rhein entwässern. In den schweren Lehm- und Tonböden finden sich zudem auch Eisenerzvorkommen, so z.B. bei Herznach und Wölflinswil.

### Landschaft und Grenzen

Wenn wir vom Fricktal reden, müssen wir uns bewusst sein, dass die heute durch die Grenzen der beiden argaauischen Bezirke Laufenburg und Rheinfelden definierte Region keine topographische Einheit darstellt, sondern drei unterschiedliche Siedlungskammern umfasst. Die eine wird von den Schotterebenen im westlichen Hochrheintal und dem in römischer Zeit nur dünn besiedelten rechtsrheinischen Gebiet am südlichen Ausläufer des Schwarzwalds gebildet. Eine weitere Siedlungskammer bildet die von der Sissle und dem Bruggbach durchflossene Talebene um Frick, die dritte umfasst die Täler und Hochplateaus im Tafeljura.

In der römischen Epoche gehörte das Fricktal zur *provincia Germania Superior* bzw. zu der um 300 n.Chr. eingerichteten *provincia Maxima Sequanorum*. Der westlich des Mettauertals liegende Teil des

Fricktals bildete – wie die 371 n.Chr. abgefasste Bauinschrift des Wachturms von Etzgen bezeugt – Teil des *confinis* (Gebiet) der keltischen Rauriker bzw. des Territoriums der Koloniestadt *Augusta Raurica*. Eine in *Augusta Raurica* gefundene Inschrift mit Erwähnungen einer *statio* (Zollstation) für die Erhebung der *quadagesima Galliarum*, einer Zollgebühr in der Höhe von 2.5% des Warenwerts, lässt zudem vermuten, dass der Rhein während der Kaiserzeit die Nordgrenze eines Zollbezirks bildete, der mehrere Provinzen umfasste.

Als eigenständige Verwaltungseinheit fassbar wird das Fricktal erst im Jahr 926 und zwar im Zusammenhang mit der – bereits im 9. Jh. erfolgten – Aufteilung des fränkischen «Augstgau». Dieser umfasste in etwa das Territorium der ehemaligen *Colonia Raurica*.

Die Grenze zwischen dem neu konstituierten «Sisgau» und dem «Frichgowe» bildete der Möhlinbach. Seinen Namen verdankt der «Frichgowe» dem fränkischen Zentralort Frick. Dessen Name geht auf *Ferricia*, abgeleitet von der lateinischen Bezeichnung *ferra ricia* (Eisenverarbeitungsstätte), zurück und wurde später zu *Ferrica* – *Fricca* – *Frick* verkürzt.

### Überlandstrassen und Wasserwege

Trotz seiner eher ungünstigen Topographie bildete der Tafeljura kein grösseres Verkehrshindernis. Verschiedene Passübergänge verbanden nämlich das Fricktal mit dem Tal der Aare, so z.B. der Bözberg (*mons Vocetius*?). Der zwischen *Augusta Raurica* und *Vindonissa* liegende Abschnitt dieser *via publica* (staatliche Überlandstrasse) ist auch auf der in der 1. Hälfte des 5. Jh. n.Chr. letztmals ergänzten *tabula Peutingerina* eingezeichnet sowie im *itinerarium provinciarum Antonini Augusti* aufgeführt. Bei Letzterem handelt es sich um ein während der Regierungszeit von Kaiser Caracalla (198-217 n.Chr.) entstandenes Strassenverzeichnis, in dem die Distanzen zwischen allen wichtigen Etappenorten, Raststätten (*mansiones*) und Pferdewechselstationen (*mutationes*) aufgeführt

Abb. 2  
Der Ausschnitt aus der *tabula Peutingeriana* zeigt die wichtigsten Fernverkehrstrassen in der Nordschweiz, darunter auch die durch das Fricktal und über den Bözberg führende Verbindung zwischen *Augusta Raurica* und *Vindonissa*.

*Cet extrait de la Table de Peutinger montre les principales voies de communication à longue distance du nord de la Suisse, dont celle qui traverse le Fricktal et relie Augusta Raurica à Vindonissa, en passant par le col du Bözberg.*

L'estratto della *tabula Peutingeriana* mostra le principali vie di comunicazione nella Svizzera settentrionale. Tra queste si riconosce il tratto che collegava *Augusta Raurica* a *Vindonissa* passando attraverso il Fricktal e il Bözberg.



sind. Die Bedeutung des rund 22 *leugae* (+/- 49 km) langen Abschnitts der *via publica* zwischen *Augusta Raurica* und *Vindonissa* bezeugt auch der bei Mumpf gefundene Meilenstein des Antoninus Pius (138-161 n.Chr.).

Kleinere, wohl weniger bedeutende Verkehrsachsen führten über die Staffelegg, das Benkerjoch und die Saalhöhe. Sie verbanden das Fricktal mit dem mittleren Aaretal und der römischen Mittellandtransversale, der Hauptverbindung zwischen *Aventicum Helvetiorum* (Avenches) und *Vindonissa* (Windisch). Die Überlandstrassen wurden v.a. für das staatliche Postwesen (*cursus publicus*) sowie für den zivilen und militärischen Personenverkehr genutzt. Der (weiträumige) Warentransport erfolgte hingegen vorwiegend auf dem Rhein – obschon die Stromschnellen in Rheinfelden, Laufenburg und Koblenz damals kein durchgängiges Befahren des Hochrheins erlaubt haben. Die antike Bezeichnung für die letztgenannte, oberste Stromschnelle – *Summa Rapida* – ist auf der Bauinschrift des um 371 n.Chr. errichteten Wachturms Koblenz-Kleiner Laufen (vgl. S. 15) überliefert.

Es erstaunt deshalb nicht, dass die verkehrsgünstige Lage, die fruchtbaren Böden, die Eisenerzvorkommen und – last, but not least – auch die Lage zwischen den beiden wichtigen Zentralorten, *Augusta*

*Raurica* und *Vindonissa*, die römische Aufsiedlung des Fricktals in erheblichem Masse begünstigt haben. Dies bezeugen in erster Linie die zahlreichen Fundstellen – wobei allerdings zu beachten ist, dass deren Zahl und Verbreitung auch die Intensität des modernen Baudrucks bzw. der archäologischen Interventionen widerspiegelt.

Eine wichtige Rolle spielen zudem die Erhaltungsbedingungen. Dass diese – aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten – im östlichen Teil des Fricktals besser sind, zeigte sich z.B. in Kaisten. In der 4 m hohen Stratigraphie liessen sich nämlich 18 verschiedene, natürlich und anthropogen entstandene Schichten beobachten, die sich zwischen der Jungsteinzeit (ca. 5000-2200 v.Chr.) und dem Mittelalter gebildet haben.

### Siedungslandschaft und Siedlungstypen

Eine wichtige, im Detail aber noch nicht erforschte Rolle für die Aufsiedlung des Fricktals hat zweifellos die Koloniestadt *Augusta Raurica* gespielt. Die wirtschaftliche Blüte im 1., 2. und frühen 3. Jh. n.Chr. basierte sicher auch auf dem intensiven Warenaustausch mit den Gutshöfen (*villae rusticae*) und den kleinstädtischen Siedlungen (*vici*) im Fricktal. Ein in Kaisten gefundener Ziegelbrennofen bzw. die dort gefundenen Dachziegel (*tegulae*) mit Stempeln der 21. und 11. Legion zeigen, dass auch wirtschaftliche Beziehungen zwischen dem Fricktal und *Vindonissa* bestanden – zumindest bis zum Abzug der 11. Legion im Jahr 101 n.Chr.

Schwieriger abzuschätzen sind die Auswirkungen des *roman impact* auf die naturräumlichen Gegebenheiten. Pollenanalytische Untersuchungen von Bohrproben aus einer Doline in der Flur Rheinfelden-Häxenplatz und aus dem Bergsee oberhalb von Säcking (D) zeigen jedenfalls, dass die Entwaldung des Fricktals schon vor der Gründung der *Colonia Raurica* (44 bzw. 20/15 v.Chr.) sehr weit fortgeschritten war. Für das (gerne den Römern zugeschriebene) weitflächige Abholzen der Wälder sind folglich

Abb. 3  
Kaisten-Herengasse 2015. Sechs Jahrtausende Siedlungsgeschichte auf 4 m Stratigraphie.

*Kaisten-Herengasse 2015. Six siècles d'histoire de l'occupation sur 4 m de stratigraphie.*

*Kaisten-Herengasse 2015. La stratigrafia alta 4 m conserva sei secoli della storia dell'insediamento.*





Abb. 4

Laufenknechte seilen ein leeres Boot durch die Stromschnellen. Kolorierter Kupferstich nach G.F. Gmelin, gestochen von Mechel, 1789.

*De jeunes bateliers de Laufenburg font traverser des rapides à un bateau vide. Gravure sur cuivre d'après G.F. Gmelin, gravure de Mechel, 1789.*

Barcaioli di Laufenburg trainano una barca vuota attraverso le rapide. Incisione su rame colorata tratta da G.F. Gmelin, incisa da Mechel, 1789.



die Rauriker verantwortlich – was wiederum die anhand von Fundmünzen und Kleinfunden erschlossene Existenz einer keltischen Siedlung im Perimeter der späteren Koloniestadt zwischen ca. 130/120 und 50/40 v.Chr. stützt.

Im Fricktal konnten bislang zwei *vici* (kleinstädtische Siedlungen) archäologisch nachgewiesen werden, nämlich in Laufenburg und in Frick. Andere, auf Inschriften und in Schriftquellen erwähnte Siedlungen wie *Magidunum* (Magden?), *Sanctio* (Stein-Säckingen) oder *Caistena-Cassangita* (Kaisten/Rheinfelden?) sind (noch) nicht sicher lokalisiert.

Die Forschungsgeschichte der *vici* in Laufenburg und Frick zeigt aber, dass der Nachweis von kleinstädtischen Siedlungen oftmals eine Frage der langjährigen, konsequenten Dokumentation von unscheinbaren Befunden sowie der Durchführung von Notgrabungen im Vorfeld von Bauprojekten ist. In den beiden Fällen vermochten jedenfalls erst die im späten 20. bzw. frühen 21. Jh. durchgeführten Notgrabungen den Beweis zu erbringen, dass die früheren, punktuell beobachteten Baustrukturen zu einem *vicus* gehört haben.

Der *vicus* von Laufenburg hat seine Entstehung im späteren 1. Jh. n.Chr. primär den Stromschnellen (*rapida*) zu verdanken, die ein massives Hindernis

für den Warentransport auf dem Rhein darstellten: Die Güter mussten unterhalb bzw. oberhalb der Stromschnellen ausgeladen und auf dem Landweg um die *rapida* herum transportiert werden, bevor sie wieder verladen werden konnten.

Baustrukturen sind vor allem in Form von trocken gemauerten Schächten und von Steinkellern überliefert. Diese gehörten zu – nur noch andeutungsweise erhaltenen – Streifenhäusern und dienten primär der Vorratshaltung oder Zwischenlagerung von Waren. Die Bedeutung des Warenverkehrs widerspiegelt sich auch in den Tierknochenfunden. Die meisten Knochen stammen nämlich von erwachsenen, z.T. sehr kräftigen Rindern, was wiederum nahelegt, dass diese als Zugtiere eingesetzt wurden, bevor sie geschlachtet wurden. Portionierte Rippenteile und durchlochte Schulterblätter zeigen, dass im *vicus* von Laufenburg nicht nur frisches, sondern auch geräuchertes Rindfleisch konsumiert worden ist.

Dass der Warentransport und -umschlag nicht die einzige wirtschaftliche Grundlage des *vicus* von Laufenburg bildete, bezeugen zwei kürzlich entdeckte Töpferöfen. Die in den Bedienungsgruben der Töpferöfen gefundenen Fehlbrände sowie Fragmente zweier Formschüsseln belegen, dass hier in der 1. Hälfte des 2. Jh. n.Chr. u.a. auch

**Die Vindonissa-Professur.** Die Vindonissa-Professur wurde 2009 auf Initiative des Kantons Aargau an der Universität Basel eingerichtet. Zunächst als befristetes Projekt angelegt, konnte sie 2015 verstetigt werden. Kanton und Universität teilen sich die Kosten.

Die Aktivitäten der Vindonissa-Professur sind unter Wahrung des Prinzips der Forschungsfreiheit primär auf archäologische und archäobiologische Grundlagenforschung durch Aufarbeitung von Ausgrabungen ausgerichtet. Der Hauptfokus liegt dabei auf den römischen Fundstellen im Kanton Aargau. Wichtige Forschungsfelder sind das Legionslager *Vindonissa*, bzw. sein ziviles Umfeld, die Unterstadt von *Augusta Raurica*, die spätantiken Befestigungen am Hochrhein sowie das *Castrum Rauracense* und sein *suburbium* im Zeitraum zwischen dem 4. und 6. Jh. n.Chr. Durch eine Intensivierung der interdisziplinären Forschung im Umfeld der bekannten Fundstellen *Vindonissa* und Kaiseraugst wird einerseits die Lehre und Forschung an der Universität Basel im Bereich der Archäolo-

gie und Archäobiologie (Tierknochen und botanische Reste), speziell der römischen Provinzen nördlich der Alpen, verstärkt. Andererseits werden neue, kulturhistorisch relevante Ergebnisse für den Aargau erarbeitet.

Die zukunftsweisende Kooperation zwischen kantonaler Fachstelle und Universität ist zudem ein wichtiger Beitrag zur praxisnahen Nachwuchsförderung. So führt die Vindonissa-Professur in Zusammenarbeit mit der Kantonsarchäologie regelmässige Lehr- und Forschungsgrabungen, Bauuntersuchungen sowie geophysikalische und terrestrische Prospektionen durch. Ausserdem plant und realisiert sie im Rahmen von Lehrveranstaltungen auch Ausstellungen (wie 2011 «Vindonissa quellfrisch»), konzipiert Informatonstafeln (z.B. zu den spätantiken Wachtürmen), arbeitet an der Weiterentwicklung des Legionsärsfelds mit (z.B. Station Medizin) und informiert im Rahmen der Römertage in *Vindonissa* bzw. der Römerfest in *Augusta Raurica* über ihre laufenden Forschungen.

helvetische *terra sigillata* hergestellt worden ist. Diese lokale Variante der importierten *terra sigillata* wurde nicht nur für den lokalen Bedarf hergestellt, sondern wohl auch nach *Augusta Raurica* verhandelt.

In Frick wurden die ersten römischen Funde und Befunde 1843 registriert, als beim heutigen Hotel Engel Teile eines hypokaustierten Gebäudes entdeckt wurden. Über hundert Jahre später kamen zwei weitere Steinkeller zum Vorschein. Diese zeigten, dass die im 19. Jh. entdeckten Baureste nicht wie bislang vermutet zu einem Gutshof (*villa rustica*) gehören konnten. Den endgültigen Beweis für die Existenz eines *vicus* lieferten die zwischen 2013 und 2015 durchgeführten Notgrabungen in der Flur Gänsacker. Hier konnten u.a. drei mehrfach erneuerte Streifenhäuser samt den dazugehörigen Hinterhofparzellen untersucht werden (Abb. 7, blau).

Eines der Streifenhäuser war mit einem grossen Steinkeller ausgestattet, der zur Lagerung von Waren und Lebensmitteln genutzt wurde. Letzteres trifft auch auf einen Teil der in den Hinterhöfen nachgewiesenen Gruben sowie auf die bis zu 3.50 m tiefen Schächte zu. Messungen in

Abb. 5  
Laufenburg-Schymelrych 1999. Die trocken gemauerten Schächte in der Bildmitte dienten der Vorratshaltung.

Laufenburg-Schymelrych 1999. *Les puits en pierres sèches au milieu de l'image servaient de lieux de stockage.*

Laufenburg-Schymelrych 1999. *I pozzi in muratura a secco al centro dell'immagine erano utilizzati per conservare le provviste.*





Abb. 6  
Frick. Kartierung der wichtigsten  
zwischen 1843 und 2015 registrierten  
Befunde.

Frick. Localisation des principales  
découvertes enregistrées entre 1843  
et 2015.

Frick. Mappa dei principali siti rinve-  
nuti tra il 1843 e il 2015.

einem der Schächte haben gezeigt, dass sich die Temperatur im Winter und im Frühjahr konstant um 11 Grad Celsius bewegte. Die ausgeglichene «Betriebstemperatur» und die konstant hohe Luftfeuchtigkeit hätte die Einlagerung von feuchtigkeitsresistenten Lebensmitteln, wie von Milchprodukten oder Kohl ermöglicht. Die in den Hinterhöfen, aber auch in den Streifenhäusern gefundenen Eisenschlacken bezeugen, dass in Frick auch Eisen verarbeitet worden ist. Im östlichen Teil der Grabungsfläche wurde ferner

ein gemauerter und mit Mörtelgussböden ausgestatteter Grossbau entdeckt (Abb. 7, grau). Ausdehnung, Grundriss sowie Funde, die im Zusammenhang mit dem Transportwesen zu sehen sind, sprechen für eine Interpretation als *mansio* (Raststätte).

Dafür spricht auch die Lage – Frick liegt nicht nur genau auf halber Wegstrecke zwischen *Augusta Raurica* und *Vindonissa*, sondern auch am Kreuzungspunkt der *via publica* und der zur Saalhöhe, Benkerjoch und Staffelegg führenden Überlandstrassen. Letztere konnte in der Flur Gänsacker auf einer Strecke von rund 50 m nachgewiesen werden. Der 3.50 m breite Strassenkoffer bestand aus Kieselsteinen und war so gut erhalten, dass die Spuren der römischen Lastkarren noch erkennbar waren. Beidseits dieser Strasse fanden sich ca. 20 römische Brandgräber aus der 2. Hälfte des 1. Jh. und aus dem frühen 2. Jh. n.Chr. Es handelt sich mehrheitlich um teilweise reich ausgestattete Brandgrabengräber, also um Bestattungen, bei denen der Brandschutt des Scheiterhaufens mit den verbrannten menschlichen Knochen in einer Grube beigesetzt wurde.

### Villae rusticae

Bei den *villae rusticae* lassen sich zwei Typen unterscheiden: der axiale Gutshof und die Streuhofanlage. Der axiale Gutshof gilt als die klassische Form der römischen *villa rustica*. Er besteht aus einem Herrenhaus (*pars urbana*) sowie einem Wirtschaftstrakt (*pars rustica*), in dem sich die Unterkünfte für die Landarbeiter befanden.

Das architektonische Konzept bedingte jedoch naturräumliche Voraussetzungen, die sich v.a. im nördlichen Teil des unteren Fricktals finden, u.a. bei Möhlin. Dort wurde bei Luftbildprospektionen in der Flur Chleematt-Niederriburg der rund 70x30 m grosse Grundriss eines symmetrisch angelegten Herrenhauses entdeckt und in der Folge archäologisch untersucht. Die *pars urbana* besass eine nach Süden orientierte Portikus und zwei vorspringenden Seitenflügel (Eckrisaliten).



Abb. 7

Frick. Gesamtplan der zwischen 2013 und 2015 untersuchten Strukturen. Blau: Streifenhäuser; grau: verm. *mansio*; grün: Spitzgraben.

*Frick. Plan général des structures investiguées entre 2013 et 2015. En bleu: maisons longues; en gris: év. mansio; en vert: fossé.*

Frick. Pianta generale delle strutture indagate tra il 2013 e il 2015. Blu: edifici; grigio: ev. *mansio*; verde: fossato.



7

Abb. 8

Frick-Gänsacker. Der gut erhaltene Keller diente – wie Amphorenstandspuren nahelegen – der Vorratshaltung.

*Frick-Gänsacker. Cette cave bien conservée servait au stockage de denrées, comme en témoignent les traces laissées par les supports pour les amphores.*

Frick-Gänsacker. Le tracce lasciate dai sostegni per anfore indicano come in questa cantina, in ottimo stato di conservazione, fossero immagazzinate delle derrate alimentari.

Der Ostflügel war mit einer luxuriösen Badeanlage ausgestattet, die jedoch weitgehend dem Steinraub zum Opfer gefallen war. Bemerkenswert ist der langrechteckige Raum, der das Herrenhaus nach Norden abschloss. Wahrscheinlich handelte es sich nicht um einen geschlossenen Korridor, sondern um eine offene, gegen den rund 850 m entfernten Rhein hin orientierte Säulenhalle. Bemerkenswert ist auch, dass es sich um einen der seltenen Fälle im Fricktal handelt, wo auch Reste einer älteren Gutshofanlage nachgewiesen werden konnten. Dazu gehört u.a. ein (Drainage-) Graben, in dessen Verfüllung sich – neben Keramik aus dem frühen 1. Jh. n.Chr. – auch spätlätenezeitliche Funde fanden.



8

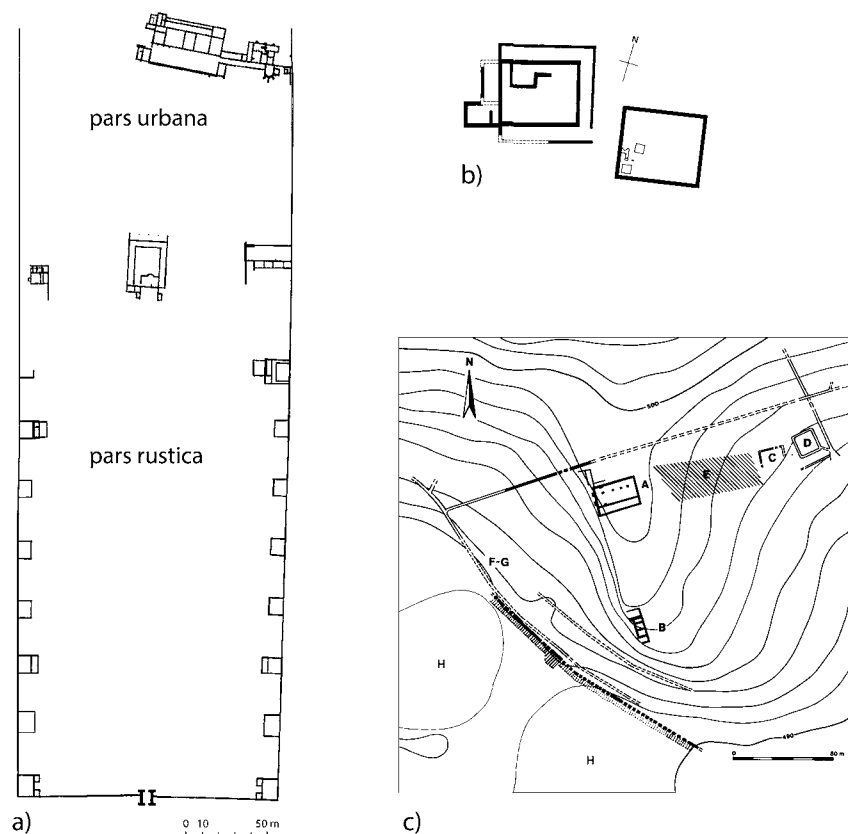


Abb. 9  
Grundrisspläne des axial angelegten Gutshofs von Oberentfelden (AG) (a) und der Streuhofanlagen von Rheinfelden-Görbelhof (b) und Boécourt-Les Montoyes (JU) (c).

Plans schématiques de la grande villa axiale de Oberentfelden (AG) (a) et des villae à constructions éparées de Rheinfelden-Görbelhof (b) et de Boécourt-Les Montoyes (JU) (c).

Planimetria della villa rustica di Oberentfelden (AG) (a) e delle fattorie di Rheinfelden-Görbelhof (b) e di Boécourt-Les Montoyes (JU) (c).

Wesentlich besser erhalten war das Herrenhaus des bereits 1962/63 ausgegrabenen Gutshofs von Münchwilen. Die Badeanlage war mit einem *frigidarium*, einem *tepidarium* und einem *caldarium* ausgestattet. Ein neben dem Badetrakt liegender, ebenfalls beheizbarer, apsidenförmiger Raum diente wahrscheinlich als *oecus* (Speisesaal). Aussergewöhnlich ist auch das architektonische Konzept des Gutshofs von Münchwilen: Der zentrale, von einer Portikus eingefasste Innenhof entspricht nämlich den vorwiegend im mediterranen Raum belegten Peristylhäusern. Bei diesen gruppieren sich die einzelnen Räume um einen mit Säulen eingefassten Innenhof (*peristyl*). Demzufolge handelt es sich wahrscheinlich nicht um eine gewöhnliche *villa rustica*, sondern um das vornehme Landgut (*villa suburbana*) einer wohlhabenden

Person, die wohl in der rund 25 km entfernten Koloniestadt *Augusta Raurica* lebte.

Grössere Gutshöfe finden sich auch in den Seitentälern des oberen Fricktals, so z.B. in Wittnau, in der Umgebung der Kirche St. Martin. Anders als im Fall von Möhlin und Münchwilen sind hier nicht nur Teile der *pars urbana* untersucht worden, sondern auch Pfosten- und Fachwerkbauten in der *pars rustica*.

Im Fricktal finden sich aber auch immer wieder kleinere und grössere «Einzelbauten», so z.B. in Ueken, Zeihen oder Zuzgen. Da die zwischen 11x11 m bis 8x14 m grossen Steinbauten oft nicht vollständig freigelegt werden konnten, und die nähere Umgebung nur teilweise untersucht ist, bleibt offen, ob es sich dabei um multifunktionale Einzelbauten handelt, oder um Gebäude, die zu einer sog. Streuhofanlage gehörten. Bei Letzteren ist – wie z.B. im Fall der *villa rustica* Rheinfelden-Görbelhof – weder ein übergeordnetes, axial ausgerichtetes Baukonzept, noch eine klare Trennung zwischen der *pars urbana* und der *pars rustica* zu erkennen. Die Streuhofanlage von Boécourt-Les Montoyes (JU) zeigt wiederum, dass die dazugehörigen Gebäude wegen der topographischen Gegebenheiten z.T. relativ weit voneinander entfernt sein können.

9 Dass eine eindeutige Ansprache der «Einzelbauten» ohne Kenntnis der archäologischen Situation in der Umgebung mit gewissen Unsicherheiten behaftet bleibt, zeigt ein kürzlich in Kaisten entdeckter Befund. Der rund 7x9 m grosse, auf einer künstlich angeschütteten Geländeterrasse stehende, funktional nicht interpretierbare Pfostenbau datiert in die 2. Hälfte des 1. Jh. n.Chr. Letzteres bezeugt, dass auch die kleineren Seitentäler des Fricktals relativ früh aufgesiedelt worden sind und man wohl nicht erst wegen des zunehmenden Siedlungsdrucks in diese suboptimalen Lagen auswich. Neben dem Pfostenbau konnte auch ein geschotterter Weg nachgewiesen werden. Ob dieser zu einer im Bereich der Talsohle verlaufenden grösseren Strasse geführt hat, oder zu einem anderen Gebäude, das im Perimeter einer grösseren Streuhofanlage stand, ist noch nicht geklärt.

Gemeinsam sind den axialen Gutshöfen und den Streuhofanlagen bzw. den «Einzelbauten»



bestimmte Vorlieben bei der Standortwahl. Beide Typen finden sich in der Regel in der Nähe von Quellen oder von Fließgewässern und stehen in hochwassergeschützten Lagen, also nicht im Bereich der Talsohlen, sondern in der Regel an Hangfusslagen, wobei – wie andernorts im Jura – Zonen unter 600 m ü.M. bevorzugt wurden.

### Die Spätzeit

Die sogenannte Krise des 3. Jh. n.Chr., welche den «Anfang des Endes» des *imperium romanum* einleitete, wurde durch verschiedene Faktoren verursacht. Dazu gehören ökologische Probleme (Übernutzung der Böden), Inflation und Steuerdruck, Klimaverschlechterung, politische Unsicherheit (Usurpationen, Bürgerkriege), Epidemien (Pocken) sowie der zunehmende militärische Druck auf die Grenzen (Einfälle germanischer Stämme).

Am konkretesten lässt sich im Fricktal zurzeit – bedingt durch den Forschungsstand – v.a. der letztgenannte Faktor. Nach der Aufgabe des obergermanischen Limes und der rechtsrheinischen Gebiete (*agri decumates*) bildete der Rhein nämlich wieder die Nordgrenze des *imperium Romanum*; das Fricktal wurde erneut zum Grenzland. Im Gegensatz zum Elsass und den *agri decumates* scheint es aber von den

Einfällen der Jahre 253/254 und 259/260 n.Chr. weitgehend verschont geblieben zu sein.

Einen massiven Rückschlag erlitt das Fricktal in den siebziger Jahren des 3. Jh. n.Chr. und zwar im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Kaiser Aurelian (270-275) und dem Gallischen Sonderreich (260-274) bzw. durch die Alamanneneinfälle nach dem Tod Aurelians im Jahr 275 n.Chr. Auf letztere gehen wahrscheinlich die in Frick und Laufenburg sowie in den Gutshöfen Rheinfelden, Münchwilen, Wittnau, Ueken, Zeihen, Zuzgen beobachteten Zerstörungen zurück. Wie unsicher die Lage auch nach diesen historisch überlieferten Ereignissen blieb, zeigt der Münzschatz von Ueken (vgl. S. 13) oder der Umstand, dass sich die Bevölkerung (zeitweise?) auf abgelegene Höhen zurückgezogen hat (z.B. auf das Wittnauer Horn).

Massnahmen zur militärischen Sicherung der Rheingrenze werden (auch) im Fricktal erst mit dem Bau des *Castrum Rauracense* (um 300 n.Chr.) fassbar. In den gleichen Zeithorizont gehören z.B. auch der Spitzgraben (vgl. Abb. 7, grün) und die Palisade im Bereich der zerstörten *mansio* in Frick, das befestigte *horreum* (Getreidespeicher) in Rheinfelden, ein aus Holz errichteter Wachturm in Schwaderloch sowie die Wehrmauer des Refugiums auf dem Wittnauer Horn.

Jüngere, mit entsprechenden Fragestellungen durchgeführte Notgrabungen haben aber auch gezeigt, dass die Ruinen der zerstörten Gebäude

Abb. 10  
Möhl, Chleematt-Niederriburg.  
Luftaufnahme des Herrenhauses  
der *villa rustica* (1983). Blick von  
Westen.

*Möhl, Chleematt-Niederriburg. Vue  
aérienne depuis l'ouest de la maison  
de maître de la villa rustica* (1983).

Möhl, Chleematt-Niederriburg.  
Veduta aerea della casa padronale  
della *villa rustica* (1983). Vista da  
ovest.

Abb. 11  
Münchwilen-Sisslerfeld. Blick in den  
Badetrakt der *villa suburbana*, links  
die Überreste des hypokaustierten  
caldarium, rechts die mit Mosaik  
ausgekleidete Badewanne.

*Münchwilen-Sisslerfeld. Vue des  
thermes de la villa suburbana: à  
gauche, le caldarium chauffé par un  
hypocauste; à droite, la baignoire  
ornée de mosaïques.*

Münchwilen-Sisslerfeld. Veduta  
dell'impianto termale della villa  
suburbana, a sinistra i resti del  
calidario con ipocausto, a destra la  
vasca rivestita da mosaici.



Abb. 12

Wittnau-Oberer Kirchweg.  
Rekonstruktionsversuch der Rückseite  
des (nur teilweise ausgegrabenen)  
Herrenhauses der *villa rustica*. Die  
Gebäudemauern waren wahrscheinlich  
verputzt.

*Wittnau-Oberer Kirchweg. Essai de  
restitution de la façade arrière de la  
maison de maître de la villa rustica,  
seulement partiellement fouillée.  
Les murs devaient être recouverts  
d'enduits.*

Wittnau-Oberer Kirchweg. Ipotesi rico-  
struttiva del retro della casa padronale  
della *villa rustica* scavata solo parzial-  
mente. In origine i muri dell'edificio  
dovevano essere intonacati.



im späteren 3. und in der 1. Hälfte des 4. Jh. n.Chr. wieder aufgesucht und teilweise instand gestellt worden sind – wenn auch nur improvisiert. Nachweisen lässt sich diese «Nachnutzung» (*squatter occupation*) nicht nur im *vicus* von Frick, sondern auch in Gutshöfen und «Einzelbauten»,

wie in Rheinfelden-Görbelhof, Wittnau, Ueken, Zeihen oder Zuzgen. Militärische Ausrüstungsgegenstände und Waffen weisen darauf hin, dass es sich bei den «Nachnutzern» nicht unbedingt um die früheren Einwohner bzw. Besitzer, sondern z.T. auch um Armeeingehörige handelte.

**Ein Münzschatz geht um die Welt.** Im Sommer 2015 entdeckte ein Landwirt in seiner Kirschbaumplantage auf dem Chornberg in Ueken auf der Bodenoberfläche rund ein Dutzend römische Münzen. Ordnungsgemäss meldete er die Funde der Kantonsarchäologie Aargau. Nach einem Augenschein prospektierte die Kantonsarchäologie in Zusammenarbeit mit den freiwilligen Bodenforschern der Fricktalisch-Badischen Vereinigung für Heimatkunde den gesamten Baumgarten mittels Metalldetektor. Dabei wurden weitere 50 Münzen in Oberflächennähe geborgen. Die Signale deuteten darauf hin, dass sich noch weitere Münzen im Boden befanden. Aufgrund der grossen Anzahl und der Datierung der Münzen war zu diesem Zeitpunkt bereits klar, dass man es höchstwahrscheinlich mit einem Münzschatz aus dem letzten Drittel des 3. Jh. n.Chr. zu tun hat. Die Kantonsarchäologie führte deshalb im Oktober 2015 eine Ausgrabung durch. Im Rahmen dieser Untersuchungen wurden über 4000 Münzen geborgen, so dass sich die Gesamtzahl auf 4084 erhöhte. Die Münzen – alles sog. Antoniniane mit rund 5%igem Silberanteil – datieren in die Zeit von 265-294 n.Chr. Damit handelt es sich um einen der grössten, je in der Schweiz gefundenen römischen Münzschatze!

Entsprechend gross war das Interesse der Öffentlichkeit an dem spektakulären Fund. Weltweit berichteten Hunderte von Online-Plattformen sowie Dutzende TV-Stationen und Printmedien, darunter Spiegel Online, der Guardian, die New York Times und CNN.

Aktuell werden die Münzen gereinigt und inventarisiert. Die Planungen für die wissenschaftliche Bearbeitung dieses wichtigen Fundes laufen. Ab September 2016 werden Teile des Münzschatzes im Vindonissa-Museum in Brugg erstmals der Öffentlichkeit präsentiert.

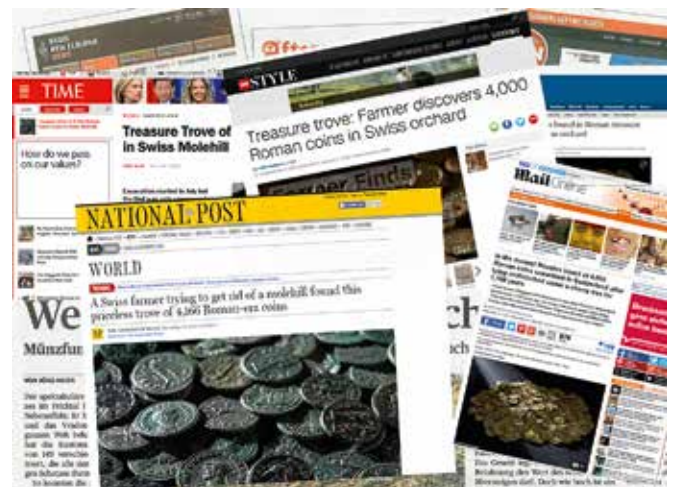




Abb. 13

Zeihen-Staufel. Eine nachträglich eingebaute Darre belegt die spätrömische Nachnutzung eines in den 70er Jahren des 3. Jh. n.Chr. zerstörten Gebäudes.

*Zeihen-Staufel. Une installation de séchage postérieure aux autres structures témoigne de la réutilisation à l'époque romaine tardive d'un bâtiment détruit dans les années 270 apr. J.-C.*

Zeihen-Staufel. Edificio distrutto verso il 270 d.C. La sua riutilizzazione in epoca tardo-romana è testimoniata dalla presenza di un essiccatoio più recente.

Abb. 14

Spätrömische/spätantike Befestigungsanlagen und Fundstellen (vornehmlich aufgrund von Münzfunden und Nachweisen von *squatter occupation*) im Fricktal.

*Fortifications et trouvailles (principalement monnaies et témoins de squatter occupation) d'époque romaine tardive ou de l'Antiquité tardive dans le Fricktal.*

Fortificazioni di epoca tardo-romana/tardo-antica (datate sulla base della presenza di ritrovamenti monetali di episodi di *squatter occupation*) nel Fricktal.

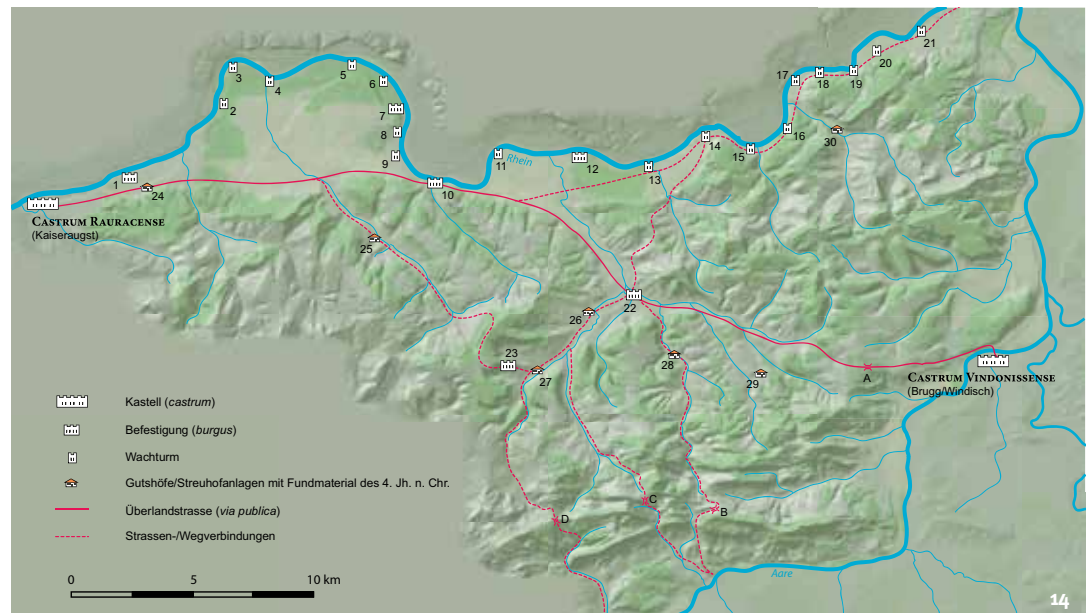
Befestigungsanlagen / *fortifications* / fortificazioni: 1 Rheinfelden-Augarten; 2 Rheinfelden-Pferrichgraben; 3 Rheinfelden-Heimenholz; 4 Möhlin-Bürkli; 5 Möhlin-Fahrgraben; 6 Möhlin-Untere Wehren; 7 Wallbach-Stelli; 8 Wallbach-Unter der Halde; 9 Wallbach-Dorf; 10 Mumpf-Burg; 11 Stein-Säckingen; 12 Sisseln; 13 Kaisten; 14 Laufenburg; 15 Sulz; 16 Etzgen-Sandrüti; 17 Etzgen-Hauensteiner Fähre; 18 Etzgen-Rote Waag; 19 Schwaderloch-Unteres Bürgli; 20 Schwaderloch-Oberes Bürgli; 21 Leibstadt-Schloss Bernau; 22 Frick; 23 Wittnau-Horn  
Siedlungen / *habitats* / insediamenti: 24 Rheinfelden-Görselhof; 25 Zeihen-Staufel; 26 Gipf-Oberfrick; 27 Wittnau-Kirchgasse; 28 Ueken-Hoschmet; 29 Zuzgen-Bühlweg; 30 Mettau  
Passübergänge / *cols* / passi: A Bözberg; B Staffelegg; C Bäckerjoch; D Saalhöhe.

Diese sog. constantinische Nachblüte in der 1. Hälfte des 4. Jh. n.Chr. fand ein abruptes Ende, als Constantius II. die Germanen dazu aufforderte, die vom Usurpator *Magnentius* (350-353) kontrollierten germanischen und gallischen Provinzen zu verwüsten. Wie verheerend diese Einfälle gewesen sein müssen, verdeutlicht die Tatsache, dass im Winter 351/352 n.Chr. sogar das *Castrum Rauracense* überrannt und zerstört werden konnte. Dass auch das restliche Fricktal massiv von dieser Katastrophe betroffen war, lässt sich z.B. an der Zerstörung der Toranlage auf dem Wittnauer Horn sowie an den Münzfunden ablesen: In den meisten der vorgenannten Fundstellen finden sich nämlich keine Münzen mehr, die in der 2. Hälfte des 4. Jh. n.Chr. geprägt wurden. Dies, obschon das *Castrum Rauracense* während der Regierungszeit von Valentinian I. (364-375) wieder instand gestellt worden ist und er zusammen mit seinen Mitkaisern die Rheingrenze zwischen Basel und Bodensee mit rund 50 Wachtürmen und anderen militärischen Anlagen sichern liess. Die im aargauischen Abschnitt des Hochrhein-Limes heute noch sichtbaren Massnahmen zum Schutz des Hinterlandes waren aber nur bedingt wirksam und endeten mit dem Abzug der Grenztruppen im Winter 401/402 n.Chr.



## Résumé

*La carte des découvertes archéologiques dans la région argovienne du Fricktal s'est beaucoup enrichie au cours de ces dernières années. Les raisons en sont des conditions de conservation favorables, une activité de prospection intense et un boom de la construction qui ne faiblit pas. A l'époque romaine, le territoire qui s'étend entre la colonie d'Augusta Raurica et le camp légionnaire de Vindonissa se révèle densément occupé. L'élément qui le structure est le tronçon de la via publica (une voie de communication à longue distance entretenue par l'état) qui relie ces deux centres urbains. Deux aggro-*





## Bibliographie

J. Baerlocher, Das römische Frick wiederentdeckt. Die Ausgrabungen der Kantonsarchäologie Aargau 2013-2015. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 2015, 59-87.

M. Hartmann, H. Weber, Die Römer im Aargau. Aarau/Frankfurt am Main/Salzburg 1985.

I. Stössel, M. Benz, Geologie am Hochrhein. In: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatsforschung (Hrsg.), Nachbarn am Hochrhein. Eine Landeskunde der Region zwischen Jura und Schwarzwald 1. Möhlin 2002.

F. Tortoli (mit Beiträgen von B. Wigger und R. Schmidig), Laufenburg/AG – Ein römischer Warenumschlagplatz an den Stromschnellen des Hochrheins. Jahrbuch Archäologie Schweiz 98, 2015, 45-76.

D. Wälichli, Archäologische Prospektion im oberen Fricktal von 2000 bis 2010. Eine archäologisch-heimatkundliche Betrachtung der Prospektionstätigkeit und der nachfolgenden Grabungen der Kantonsarchäologie Aargau. Vom Jura zum Schwarzwald 84, 2010, 7-36.

## Dank

Publiziert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie Aargau.

**Spätantike Wachtürme am Hochrhein.** Im aargauischen Abschnitt des Hochrheins stehen rund 30 spätromische Wachtürme und andere kleinere militärische Anlagen aus der Zeit des 4. Jh. n.Chr. Sie gehören zu den bedeutendsten Zeugnissen der Römerzeit im Kanton Aargau. Diese Befestigungen wurden errichtet, um die «nasse» Grenze zwischen dem *imperium Romanum* und den germanischen Stämmen (Alamannen, Juthungen, Franken) zu überwachen.

Sie standen jeweils in Sichtverbindung zueinander und dienten zur Kontrolle und – im Falle eines Angriffs – zur Alarmierung der grösseren, in Kaiseraugst (*Castrum Rauracense*) und Bad Zurzach (*Tenedo*) stationierten Militäreinheiten. Nach dem Abzug der römischen Truppen von der Rheingrenze im Winter 401/402 n.Chr. gerieten sie in Vergessenheit und verfielen allmählich.

Die meisten Anlagen sind bereits zu Beginn des 20. Jh. wiederentdeckt, freigelegt und zum Teil mit Unterstüt-

zung der Schweizerischen Eidgenossenschaft restauriert und konserviert worden. Die Kantonsarchäologie Aargau und die Vindonissa-Professur lancierten 2014 ein längerfristiges gemeinsames Projekt zur «mise en valeur» dieser Baudenkmäler. Ziel ist es, die noch erhaltenen Anlagen mit modernsten Methoden zu dokumentieren (u.a. mit Hilfe von 3D-scans und geophysikalischen Untersuchungen), zu restaurieren

und – in enger Zusammenarbeit mit den Standortgemeinden – auch für die Öffentlichkeit zu erschliessen.

In den Jahren 2014 und 2015 wurden die Wachtürme Möhlin-Fahrgraben, Möhlin-Untere Wehren, Koblenz-Kleiner Laufen (Bild), Schwaderloch-Oberes Bürkli sowie die frühmittelalterliche Toranlage Riburg/Bürkli in Möhlin saniert. In den Jahren 2016 und 2017 soll die Sanierung der Anlage von Wallbach-Stelli und des Wachturms Rheinfelden-Pferrichgraben in Angriff genommen werden.



*mérations secondaires (vici), plusieurs grandes villae ainsi que de nombreuses fermes dispersées et établissements isolés témoignent d'une exploitation intense du territoire, en harmonie avec sa topographie. Après l'abandon des régions situées sur la rive droite du Rhin, vers 300 apr. J.-C., le Fricktal redevient une zone frontalière, ce qui se traduit par une augmentation des constructions à caractère militaire au 4<sup>e</sup> siècle. |*

## Riassunto

Negli ultimi anni è stato possibile ampliare la carta dei ritrovamenti del Fricktal nel Canton Argovia. Le ragioni di questo aumento delle scoperte archeologiche è da attribuire a delle condizioni di conservazione molto favorevoli da un punto di vista geologico, ad un'intensa attività di prospezione e ad una notevole espansione edilizia. In epoca romana, la regione, che si estende dalla Colonia di *Augusta Raurica* fino al campo legionario di *Vindonissa*, è contraddistinta da un popolamento diversificato del territorio. Uno dei

principali rinvenimenti è costituito dalla *via publica* (strada costruita dallo stato su suolo pubblico) che collegava questi due centri. Due insediamenti secondari (*vici*), numerose *villae rusticae*, altrettante fattorie ed edifici isolati attestano un utilizzo intensivo, ma ben adattato alle caratteristiche topografiche, di questo territorio. Verso il 300 d.C., con l'abbandono delle regioni sulla riva destra del Reno, il Fricktal ritorna ad essere terra di confine, caratterizzata dalla presenza di un gran numero di edifici militari del IV sec. d.C. |

## Abbildungsnachweise

KA AG, G. Matter (Abb. 1, 14, Kästchen S. 13); Österreichische Nationalbibliothek Bildarchiv Wien, Cod. 324 (Abb. 2); KA AG (Abb. 3, 5-8, 10, 13); Tortoli 2015, Abb. 27 (Abb. 4); Hartmann/Weber 1985, S. 189 und 195; O. Paccolat et al., L'établissement gallo-romain de Boécourt, Les Montoyes (JU, Suisse). CAJ 1 (Porrentruy 1991), fig. 2 (Abb. 9); L. Hüsler et al., Münchwilen im Fricktal. Brugg 2006, Abb. S. 40 links (Abb. 11); KA AG, G. Forster, D. Wälichli (Abb. 12); KA AG, B. Polyvas (Kästchen S.15).